



Friederike Walther, 2013

FREIWILLIGDIENSTE IN LÄNDERN DES GLOBALEN SÜDENS. Pädagogische Vorbereitung und Begleitung am Beispiel von „weltwärts“

Schriftenreihe „Interdisziplinäre Studien zu Freiwilligendiensten“, Band 4, Kölner Wissenschaftsverlag, 152 Seiten. EUR 24,00

ISBN: 978-3942720144

Die von Friederike Walther vorgelegte Studie geht der Frage nach relevanten Bezugs- und Zielpunkten für die pädagogische Begleitung und Vorbereitung in internationalen Freiwilligendiensten nach. Das Buch ist lesenswert, es löst beim Praktiker aber auch Irritationen aus durch seine recht eng geführte Gegenstandsbeschreibung. Immerhin hilft es den interessierten LeserInnen dabei, sich selbst bei der Arbeit in diesem pädagogischen Bereich neu auszuloten und zu definieren, was sie unter Vorbereitung und Begleitung internationaler Freiwilligendienste verstehen. Grundlage der vorliegenden Veröffentlichung ist eine rein explorative Studie, angefertigt als Diplomarbeit im Jahr 2010 im Fachbereich Interkulturelle Pädagogik an der Universität Oldenburg, die nun kürzlich im Kölner Wissenschaftsverlag erschienen ist.

Walther wählt zu ihrer Annäherung an die Gegenstandsbestimmung „Pädagogische Vorbereitung und Begleitung“ einerseits einen Zugang über die Überprüfung kulturtheoretischer Ansätze und ihrer Relevanz für die Vorbereitung

von Freiwilligen auf ihre Auslandsaufenthalte. Andererseits versucht sie sich dem Thema auch mit einer bescheidenen explorativen Befragung empirisch anzunähern, um mit Hilfe von halbstrukturierten Interviews mit sieben ausgewählten VertreterInnen als „ExpertInnen“ aus sechs deutschen Entsendeorganisationen und zwei VertreterInnen von ausländischen Aufnahmeorganisationen, die sie im persönlichen Kontaktfeld kennengelernt hatte, einige weitere relevante Elemente und Strukturen der Begleitung zu identifizieren. Der theoretische Teil wirkt in der für die Veröffentlichung neu aufgearbeiteten Version immer noch einladend und reichhaltig, der empirische Teil eher weniger ertragreich, weil allzu oberflächlich und dem Gegenstand zu wenig angemessen. Die fachkundigen LeserInnen sollten deshalb über diesen Teil selbst urteilen können.

Die Studie versteht sich ausdrücklich als Vorfeldstudie und ihre Ergebnisse und Schlussfolgerungen beanspruchen keineswegs Repräsentativität. Sie betrachtet theoretisch die

Begrifflichkeiten von Kultur, dann die Wirkungen von Kulturzugehörigkeit auf die Positionierungsdynamik in der interkulturellen Kommunikation von Freiwilligen in den Gastländern. Im empirischen Teil behandelt sie schließlich die Wirkung von Rollenerwartungen an Freiwillige und von Freiwilligen selbst nur ein wenig im Befragungsteil. Dabei führt der Titel des Buches in die Irre. Der Bezug auf das pauschale *weltwärts*-Label für die Kennzeichnung des developmentpolitischen Freiwilligendienstes lässt viel erwarten. Doch die Frage, inwieweit sich hier Konzepte und Praxis der Begleitung nach Dienstformaten unterscheiden würden, bleibt unbeantwortet. Die zugrundeliegende Fragestellung der Untersuchung lautet schlicht: „Wie ist die pädagogische Vorbereitung und Begleitung von *weltwärts*-Freiwilligen gemäß den Konzepten der Entsendeorganisationen gestaltet und welche Lern- und Reflexionsprozesse sollen im Hinblick auf den Auslandsaufenthalt initiiert werden?“ Anfänglich beabsichtigte Walther eine Analyse schriftlich fixierter Konzepte bei entsprechenden Trägerorganisationen anzulegen, wozu sich die angesprochenen Entsendeorganisationen jedoch nicht zur Verfügung stellten. Von daher ist der empirische Ertrag der Studie auch eher als gering einzuschätzen; es ist eher der theoretische Teil mit Beiträgen aus den Kulturwissenschaften und der interkulturellen Pädagogik, der den Wert der Veröffentlichung ausmacht.

Das Verständnis von „pädagogischer Vorbereitung und Begleitung“ begrenzt

die Autorin von vornherein auf die Betrachtung von Seminarangeboten für Freiwillige vor, während und nach dem Dienst. Sie schaut auf Dimensionen wie ‚Inhalte‘ und ‚konzeptionelle Ansätze‘. Auch das fordert pädagogisch erfahrene LeserInnen heraus. Denn das interaktive Geschehen zwischen den BegleiterInnen und den Freiwilligen, die Wirkung des ‚personalen Angebots‘ in der Begleitung, der Einfluss von Dialog mit den Freiwilligen, die ‚Interventionen‘ und Konnotationen in der Begleitung, all dies sind hoch relevante Aspekte in der Gestaltung und Initiierung von Lernprozessen. Und sie bleiben ausgeklammert. Stattdessen ist Friederike Walther verführt, das das *weltwärts*-Programm fördernde Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) an der einen oder anderen Stelle als relevanten Akteur für die Vorbereitung und Begleitung von Freiwilligen mit anzuführen, ohne dies auf angemessene Weise belegen zu können.

Die Herangehensweise in der Studie entsprach offensichtlich dem Zeitgeist. Die Auseinandersetzung mit dem neu geschaffenen Förderprogramm *weltwärts* war angelaufen. Und gerade um 2010 wurden die Konzepte der Transkulturalität und des Transkulturellen Lernens von einer evangelischen Trägergruppe in Zusammenarbeit mit der Katholischen Hochschule Köln (Projektgruppe um Prof. Josef Freise) in einer der vielen vom BMZ geförderten Begleitmaßnahmen zum Aufbau von Qualitätsinstrumenten für

Freiwilligendienste neu ausgelotet und beschrieben.

In diesem Kontext greift Walther ihrerseits in Form einer Pilotstudie relevante Denkansätze zu inter- und transkulturellem Lernen auf: Sie legt den Kulturbegriff dar und stellt aufeinander aufbauend die Ansätze von Hofstede, Thomas und Bourdieu vor. LeserInnen erhalten dadurch einen ersten guten Überblick. Auch sprachlich kommen die Erörterungen gut rüber, verständlich vor allem für Nicht-WissenschaftlerInnen, was schließlich nicht allen Veröffentlichungen dieser Buchreihe im Kölner Wissenschaftsverlag eigen ist. Es folgen Darstellungen konstruktivistischer Ansätze, die für die Erklärung von subjektgeleiteten, individuellen „Wirklichkeitsentwürfen“ relevant sind. Sie erklären die Bedeutung der individuellen Wahrnehmungsmuster im Kontext von Sozialisationsprozessen – und damit auch die Stereotypenbildung und Festigung von Vorurteilen. Gerade diese konstruktivistischen Ansätze dürften für PraktikerInnen interessant und relevant sein. Auch können wir inzwischen davon ausgehen, dass sie sich in der aktuellen Begleitpraxis schon außerordentlich bewähren, denn sie dürften heute mehr in die Vorbereitung von Freiwilligen einbezogen sein, als es die Autorin noch 2010 vermuten oder erheben konnte. Dies geschieht heute relativ weit verbreitet vor allem über die Trainingsangebote zur „Interkulturellen Kommunikation und Zusammenarbeit“. Die Auseinandersetzung mit „dem Anderen“ und „dem Fremden in mir selbst“ ist damit in der Tat einer der

zentralen Punkte für Vorbereitung auf interkulturelle Begegnungen und daran beteiligter Zuschreibungsprozesse geworden.

Walther schließt die Vorstellung einiger neuerer Konzepte aus der aktuellen Kolonialismus- und Postkolonialismusdebatte an, einschließlich des Konzepts ‚critical whiteness‘. Auch diese Ansätze finden in der gelungenen Übersicht ihren angemessenen Platz, wenn sie sich auch für die Vorbereitung von Freiwilligen als eher kurz-griffig oder kurz-schlüssig erweisen dürften. Immerhin, diese Ansätze bereichern die Erklärung interkultureller Zuschreibungsprozesse mit wertvollen historischen Ableitungen und Hintergründen von Vorurteilsbildungen an.

Die Autorin entfaltet schließlich das Konzept des Transkulturellen Lernens und empfiehlt es ausdrücklich als das adäquateste Konzept für die Begleitung interkulturellen Lernens, insofern es dazu beitragen könnte, ein heterogenes Kulturverständnis zu stützen, die Möglichkeiten wirkungsvoller Mehrfachzugehörigkeiten und kultureller Mischungen mit zu bedenken. Ihrer Einschätzung nach wäre dann die Vorstellung der „Unabgeschlossenheit von Kulturen“ angemessen mit einbezogen. Eine solche Schlussfolgerung erscheint einem Praktiker in der Begleitung Freiwilliger relevant und wichtig angesichts der fortlaufenden Gefahr fehlgeleiteter Kurzgriffigkeit in der Handhabung oder Umsetzung allzu theoretischer Leitbilder und Konzepte. Denn es wäre verantwortungslos, die Komplexität des

Gegenstandes ‚interkulturelle Verständigung‘ allzu sehr zu unterschätzen: Ein Verständnis von kultureller Sensibilisierung, das auf die Kultur und auf ‚Kulturen‘ erneut als homogene Ordnungsgefüge setzen würde, so etwa im Sinne von Nationalkultur oder einer zu kurz gegriffenen, allzu dichotomisierenden Gegenüberstellung von „Schwarzsein“ und „Weißsein“, könnte kontra-produktiv (!) erneut das Risiko nationaler oder kultureller Stereotypenfestigung eher befördern anstatt zu reduzieren.

Schließlich führt Walther den Identitätsbegriff von E. H. Erikson mit ein, der den Prozess der lebenslangen Identitätsentwicklung auf dem Weg fortlaufender Konfliktbewältigung analytisch beschreibt. Dieser Ansatz kommt leider in der Veröffentlichung etwas zu kurz, zumal über eine stärkere Würdigung der dynamischen und lebenslangen Identitätsentwicklung eine größere Aufmerksamkeit auch der biographischen Entwicklung zukommen könnte. Denn die nachhaltige Weiterentwicklung von ‚Lebensentwürfen‘ ist aus meiner Sicht als Praktiker ein zentraler Bezugspunkt für und in der Begleitung. Dies stärker zu berücksichtigen würde auch die Vorstellung von nicht-institutionalisierter ‚politischer Sozialisation‘ in den Vordergrund stellen, die sich abzugrenzen vermag von einem Bildungs- und Vermittlungsverständnis, das eher dem schulischen Lernen eigen ist. Doch soweit wagt sich Walther mit ihrer theoretischen Erörterung nicht vor. Sie bleibt letztlich im Kontext der Diskussion um Transkulturalität und interkultureller Pädagogik gefangen. Eine

Erweiterung der Gegenstandsbetrachtung ‚Vorbereitung und Begleitung‘ ist deshalb gefordert mit Blick auf zusätzliche Dimensionen zur Beschreibung menschlichen Erfahrungslernens im Sinne der Weiterentwicklung von Identitäts- und Lebensweltentwürfen und ihrer Begleitung – gerade weil wir heute wissen, wie nachhaltig sich die politischen Lernprozesse in der Lebensphase zwischen 18 und 25 Jahren auf die Entwicklung von persönlichen Haltungen eines Selbstverständnisses als engagierte BürgerInnen auswirken.

Die vorliegende Studie ist damit historisch-gesellschaftlich klar eingebunden in die Debatte um die Konzepte zum inter- bzw. transkulturellen Lernen. Diese Debatte ist getragen von der (inner-)gesellschaftlichen und globalen Auseinandersetzung mit zunehmend heterogenen Gesellschaften aufgrund anhaltender Migrationsbewegungen und ihres Einflusses auf die interkulturelle Pädagogik und soziale Arbeit. Es ist das Verdienst von Friederike Walther, die dort anzutreffenden fruchtbaren Denkansätze auf Fragestellungen der internationalen Freiwilligendienste hin ausgelotet zu haben. Die vorgestellten Denkansätze sind aufschlussreich vor allem für interessierte PraktikerInnen in der Begleitung Freiwilliger. Es sei aber auch erlaubt, darauf hinzuweisen: Ein solcher Ansatz allein ist nicht (mehr) hinreichend, um den Gegenstand „Pädagogische Vorbereitung und Begleitung“ für die Praxis angemessen zu beschreiben und zu bestimmen. Die vorgestellte Betrachtung des Gegenstands „Pädagogische Vorberei-

tung und Begleitung“ blendet weitgehend das interaktive Geschehen der beteiligten Personen im Lernprozess aus. Und dies betrifft in der Lernszene ‚Seminar‘ insbesondere all das, was auf der personalen Ebene miteinander, also auf der ‚Beziehungsebene als Lernebene‘ zwischen den Beteiligten wirkungsvoll geschieht. Freiwillige durchlaufen in der Vorbereitung und in Seminaren mit Begleitung nicht nur „Inhaltliche Themen“ und „Module“ anhand von „Methoden“. Es sollte deshalb nicht nur darum gehen, welche Vorstellung von Kultur als Thema in einem Seminar präsent ist oder nicht. Die begriffliche und kommunikative Auseinandersetzung mit den Einzelaspekten des inter- oder transkulturellen Lernens geschieht nicht abstrakt und nicht abgehoben vom sozialen Kontext der Seminarsituation. Den ‚sozialen Lernraum mit Begleitung‘ angemessener zu beschreiben würde dann bedeuten, neben der sachlich-thematisch-inhaltlichen Ebene auch die persönliche, die dialogische und die Beziehungsebene der Begegnung mit anderen Menschen einzuschließen und mit zu untersuchen. Dabei sollte möglichst der Blick nicht nur auf zielgerichtetes, effizientes und damit letztendlich instrumentalisiertes Lernen gerichtet sein. Ein solches eher schulpädagogisches Verständnis von Lernen und Begleiten ist unzureichend. Selbst-motiviertes Erfahrungslernen in internationalen Freiwilligendiensten umfasst weit mehr Ebenen als die bisher von Walther betrachteten. Bildung und Lernen ist mehr als ein kognitiver Prozess.

Bildung und Lernen unterstützen über das interaktive Miteinander die Sinn-Suche und die Sinn-Deutungen für kulturelles Geschehen und politisches Handeln auf Seiten aller Beteiligten. Für die Freiwilligen verbindet sich diese Sinnfindung insbesondere mit der Entwicklung ihrer (künftigen) BürgerInnenrolle. Hierdurch entfaltet sich bei ihnen eine „Verantwortungshaltung“ und die Vorstellung von angemessenem, sinnvollem Engagement. Weitere wissenschaftliche Untersuchungen sollten deshalb diese sinn-stiftenden Dimensionen im Prozess des ‚Lernens und Begleitens‘ in internationalen Freiwilligendiensten aufgreifen können. Sie könnten damit den fruchtbaren ersten Ansatz von Friederike Walther fortführen und angemessen erweitern.

Hermann-Josef Platzbecker

Dipl.-Päd. | Leiter der fid-Service- und
Beratungsstelle für internationale
Freiwilligendienste (AGEH) | Supervisor DGSV

H.J.Platzbecker@t-online.de

Voluntaris

Zeitschrift für Freiwilligendienste
Journal of Volunteer Services



Voluntaris – Zeitschrift für Freiwilligendienste erscheint zwei Mal jährlich im Kölner Wissenschaftsverlag.

Abo-Preise

- Bibliotheken und wissenschaftliche Institute 90 € / Jahr
- Träger- und Entsendeorganisationen,
Verbände und andere Organisationen 55 € / Jahr
- Privatpersonen und freiberuflich Tätige 35 € / Jahr
- (Ehemalige) Freiwillige, Studierende,
Azubis, Erwerbslose 20 € / Jahr

Einzelhefte sind für 35€ erhältlich.



Multiplikator/innen-Angebot

Bis zu 50 % Rabatt für Träger- bzw. Entsendeorganisationen, Verbände und andere Organisationen, die Abos unter ihren Mitgliedern, Partnern oder Kunden verbreiten wollen. Ab 10 Abos 25 % (41,25 €); ab 50 Abos 50 % (27,50 €; statt jeweils 55 €).



Ehemaligen-Angebot

50 % Rabatt für Träger- bzw. Entsendeorganisationen, die ihren ausscheidenden oder ehemaligen Freiwilligen ein Abonnement schenken möchten. Das Angebot gilt ab einer Abnahmemenge von fünf Abonnements.

Alle Abos verstehen sich zzgl. 2,00 € Versandkosten pro Abo / Jahr.
Unsere Allgemeinen Geschäftsbedingungen finden Sie auf unserer Internetseite.

Bestellungen und weitere Informationen unter:

www.voluntaris-zff.de/abo | abo@voluntaris-zff.de